

MI 21. MAI 2025
DO 22. MAI 2025

PATHÉTIQUE mit Gemma New

ABONNEMENTSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

PROGRAMM

MI 21. MAI 2025
DO 22. MAI 2025
Abonnementskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.15 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

DO 22. MAI
Red Sofa im Anschluss an
das Konzert im Park Hotel
(Comensoli-Saal).
Paul-Boris Kertsman im
Gespräch mit Gemma New
und Edicson Ruiz.

FR 23. MAI
10.00 Uhr
Öffentliche Masterclass
mit Edicson Ruiz
Eintritt frei für Abonnent:in-
nen, Mitglieder und
Studierende

Musikkollegium Winterthur
Gemma New Leitung
Edicson Ruiz Kontrabass

Vivian Fung (*1975)
«Baroque Melting» für Cembalo und Streichorchester (2017) 8'

Efraín Oscher (*1974)
«Barroqueana Venezolana» Nr. 4 für Kontrabass und Orchester
(2017) 28'

Allegro: Guarachoso ma non troppo
Andante melancólico
Guaguancó y presto bautista
Rondo: Presto joropeao

Pause

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893)
Sinfonie Nr. 6 h-Moll, op. 74 «Pathétique» (1893) 45'

Adagio – Allegro non troppo
Allegro con grazia
Allegro molto vivace
Finale: Adagio lamentoso

Das Konzert vom Mittwoch wird live gestreamt und ist für 48h
verfügbar: [musikkollegium.ch/live](https://www.musikkollegium.ch/live)

PATHÉTIQUE mit Gemma New

Wenn ein Stück das Saisonthema «Vergehen» zutiefst verinnerlicht hat, dann Tschaikowskys «Symphonie Pathétique». Klage und Trauer sind schon im 1. Satz unüberhörbar, und sogar der wunderschöne, zarte 2. Satz erzählt von einem unerfüllten Glück: Als Walzer im «falschen» 5/4-Takt steht er vielleicht sinnbildlich für den Schmerz eines gesellschaftlichen Outsiders, der Tschaikowsky (als Kosmopolit in Russland, als Russe im Ausland, als Homosexueller in der bürgerlichen Gesellschaft) bei allen Erfolgen blieb. Schwingt im auftrumpfenden 3. Satz gar Ekel über diese Erfolge mit? Spätestens im langsamen, «Adagio lamentoso» überschriebenen Schlussatz bricht sich dann ein Gefühl Bahn, mit dem wir uns vermutlich alle in gewissen Stunden

identifizieren können: Die unversöhnliche Klage über die Vergänglichkeit. Die junge neuseeländische Dirigentin Gemma New kombiniert Tschaikowsky mit zwei zeitgenössischen Werken: Einem Konzert, das Efraim Oscher dem Solisten Edicson Ruiz auf seinen hochvirtuoson Kontrabass geschrieben hat, und das neobarocken Schwung mit lateinamerikanischen Rhythmen verbindet. Ganz barock beginnt auch das Orchesterstück «Baroque Melting» der kanadischen Komponistin Vivian Fung, um alsbald (wie der Titel ja sagt) in mannigfaltigen Arten zu «schmelzen». Nie war musikalisches «Vergehen» ein grösseres Vergnügen! Ein Vergnügen, das am Ende dann doch wieder berührt und zum Nachdenken einlädt.



Gemma New

© Roy Cox

BIOGRAFIEN

Gemma New studierte Dirigieren am Peabody Institute bei Gustav Meier und Markand Thakar. Sie war ein Dudamel Conducting Fellow des Los Angeles Philharmonic, zudem ein Conducting Fellow am Tanglewood Music Center und gewann ein David Karetsky Conducting Fellowship des Aspen Music Festivals. In Leipzig studierte sie Mendelssohns Musik bei Kurt Masur und leitete das Leipziger Symphonieorchester. 2021 erhielt sie den Sir Georg Solti Conducting Award. Sie war während vier Saisons Resident Conductor des St. Louis Symphony Orchestra. Heute ist sie Chefdirigentin des New Zealand Symphony Orchestra sowie Music Director des Hamilton Philharmonic Orchestra und Erste Gastdirigentin des Dallas Symphony Orchestra. In der Saison 2022/23 leitete Gemma New das Royal Philharmonic Orchestra, das BBC Symphony Orchestra, das Royal Scottish National Orchestra und die Royal Northern Sinfonia. Weitere Engagements führten sie zum RTÉ National Symphony Orchestra, zum Orchestre National de Lyon, zum Berner Symphonieorchester, zum Orchestre National Bordeaux Aquitaine sowie zum Mozarteumorchester Salzburg.

Erstmals zu Gast

Den Kontrabass bezeichnet **Edicson Ruiz** als sein ureigenstes Instrument. Er erlernte es zunächst in seiner Heimatstadt Caracas und später an der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker. Mit 16 Jahren debütierte er als Solist beim Orquesta Sinfónica Simón Bolívar; seine Orchesterlaufbahn begann er 1996 als Solo-Kontrabassist in der Jungen Philharmonie Venezuela. 1999 wurde er Kontrabassist des Orquesta Sinfónica Simón Bolívar und 2003 Mitglied der Berliner Philharmoniker. Edicson Ruiz widmete sich immer wieder der zeitgenössischen Musik. So hat er Werke u.a. von Heinz Holliger, Arturo Pantaleón, Paul Desenne, Efraín Oscher, György Kurtág und Blas Emilio Atehortúa zur Uraufführung gebracht. Zudem wirkte er bei diversen Kammermusikprojekten mit, u.a. bei Heinz Holliger and Friends sowie bei der Sociedad Filarmónica Madrid-Berlin, und er arbeitete regelmässig mit Künstler:innen wie György Kurtág, Klaus Thunemann, Sabine Meyer, Yuri Bashmet, Christian Tetzlaff, Thomas Zehetmair, Gidon Kremer und Jörg Widmann zusammen.

Erstmals zu Gast



Edison Ruiz

Das Musikkollegium Winterthur wurde 1629 gegründet und ist somit eine der traditionsreichsten musikalischen Institutionen Europas.

Winterthur ragt aus der europäischen Kulturlandschaft heraus. Dies nicht nur dank seiner Kunstsammlungen, sondern auch dank seines Orchesters – dem Musikkollegium Winterthur –, das seit 2021/22 unter der Leitung des Chefdirigenten Roberto González-Monjas steht. Die bis ins Jahr 1629 zurückreichende Geschichte des Musikkollegium Winterthur hat lebendige Spuren hinterlassen: Das Engagement der bürgerlichen Familien aus dem 17. Jahrhundert wird heute von den zahlreichen Vereinsmitgliedern weitergeführt. Prägend ist insbesondere das frühe 20. Jahrhundert geworden. Der Mäzen Werner Reinhart und der Dirigent Hermann Scherchen machten Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens. Igor Strawinsky, Richard Strauss und Anton Webern verkehrten hier, auch Clara Haskil oder Wilhelm Furtwängler. Ein verpflichtendes Erbe: Kein anderes klassisches Sinfonieorchester der Schweiz widmet sich dem zeitgenössischen Musikschaffen so selbstverständlich wie das Musikkollegium Winterthur. Dazu kommen Uraufführungen, in jüngster Zeit von Richard Dubugnon, Helena

Winkelman, David Philip Hefti, Matthias Pintscher, Andrea Tarrodi und Arash Safaian. Die weiteren Repertoire-Schwerpunkte liegen in der Klassik und frühen Romantik. Aber auch auf grosse Sinfonik – etwa von Brahms, dem eine neuere CD-Einspielung gilt – wirft das agile Orchester gerne frisches Licht. In Opern- und Ballettproduktionen ist es ebenfalls regelmässig zu erleben. Mit über 40 Saisonkonzerten, seinem vielseitigen Musikvermittlungs-Angebot sowie spartenübergreifenden Formaten tritt das Orchester hervor. Zur hohen Qualität des Klangkörpers beigetragen haben viele: ehemalige Chefdirigenten wie Franz Welser-Möst, Heinrich Schiff oder Thomas Zehetmair, langjährige Gastdirigenten wie Heinz Holliger, Reinhard Goebel und Michael Sanderling, aber auch international gefragte Solistinnen und Solisten, die stets gerne zum Musikkollegium Winterthur zurückkehren. So sind unter anderem Andreas Ottensamer, Barbara Hannigan, Ian Bostridge oder Carolin Widmann regelmässig in Winterthur zu Gast.

Mit freundlicher Unterstützung von

Stadt Winterthur 



 Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin

 Zürcher
Kantonalbank

Medienpartner

Der
Landbote

WERKE

Vivian Fung Baroque Melting

Besetzung

Streicher, Cembalo

Uraufführung

8. Oktober 2017, San Jose
Chamber Orchestra, Leitung
Barbara Day Turner, Cembalo
Michael Touchi

Musikkollegium Winterthur

Dieses Werk wird zum ersten
Mal aufgeführt

Vivian Fung komponierte ihr Werk «Baroque Melting» für Cembalo und Streichorchester im Jahr 2017. «Stellen Sie sich «schmelzende» Musik vor, das klangliche Äquivalent von Salvador Dalis «schmelzenden Uhren in Persistenz der Erinnerung», so beschreibt die Komponistin ihr Werk, in dem sie barocke Klänge mit zeitgenössischer Musik verbindet. Im ersten Moment eine wohl verwirrende Beschreibung, doch verbildlicht sie damit genau den Vorgang der Musik. Indem die Komponistin barocke Ideen und Motive mittels verschiedener Methoden verändert und verzerrt, entsteht in ihrer Komposition ein verwobenes Bild aus moderner Klangsprache und alten Formen. Denn die barocken Motive des Werkes erscheinen – zwischen Tonhöhenverzerrungen und Phrasenverkürzungen – immer wieder aufs Neue. Das Cembalo dient dabei gewissermassen als Scheinwerfer und hebt ausgewählte Elemente akzentuierend heraus. Der Höhepunkt wird am Schluss erreicht, wo die Komponistin Bachs Kantate «Wär Gott nicht mit uns diese Zeit» antönt und verzerrt, bis das Stück auf einer letzten ruhigen Note endet.

Efraín Oscher «Barroqueana Venezolana» Nr. 4 für Kontrabass und Orchester

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Schlagwerk, Cembalo, Streicher

Uraufführung

25. Oktober 2018, Queensland Symphony Orchestra, Leitung Alondra de la Parra, Solist Edicson Ruiz

Musikkollegium Winterthur

Dieses Werk wird zum ersten Mal aufgeführt.

Die «Barroqueana Venezolana» entstand nach einem langen Prozess der Zusammenarbeit mit dem Kontrabassisten Edicson Ruiz. Wie der Titel schon ahnen lässt, bedient sich Efraín Oscher an traditionellem und folkloristischem Material aus Südamerika und bindet dieses in klassische westliche Formen ein. So sieht das Concerto beispielsweise auch einen Kontrabass in Wiener Stimmung vor, der vorherrschenden Kontrabassstimmung zwischen 1760 und 1820. Mehrere Referenzen zu Venezuela und Uruguay, den Heimatländern Oschers und Ruiz, können im Stück gefunden werden. Im ersten Satz, dem «Allegro guarachoso», ist die Tempoangabe «Guarachoso ma non troppo», eine Andeutung auf die in Venezuela beliebte «Guaracha», der karibischen Salsa Variante, die hier rhythmisch und melodisch zugleich erklingt. Mit einem barockartigen Thema beginnt der zweite Satz, das «Andante melancólico». Die darauffolgenden Variationen enden in einem Tango, einem Tribut auf Astor Piazzolla. Die anschliessende Kadenz ist stark vom kubanischen Tanzstil «Guaguancó» inspiriert und führt in Form einer polyrhythmischen Konstruktion in den dritten Satz. In die Kadenz setzt das Orchester mit ein, bis der Rhythmus zu einem afro-venezolanischen «San Millán» wird. Der vierte Satz – «Rondo: Presto joropeao» – basiert auf dem Flamenco und dem Joropo, der populärsten venezolanischen Volksmusik. Beide Stile sollen dem Solisten als Plattform dienen, Virtuosität und Leidenschaft zu zeigen.

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky Sinfonie Nr. 6 «Pathétique»

Besetzung

3 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagwerk, Streicher

Uraufführung

28. Oktober 1893, Sankt Petersburg, Leitung Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am 9. Februar 1898, Leitung Ernst Radecke; letztmals am 21. Februar 2013, Leitung Alexander Rahbari

Neun Tage vor seinem Tod dirigiert Tschaikowsky seine 6. Sinfonie. Diese «Programmsinfonie», dessen geheimes Programm wohl nur Tschaikowsky selbst kennt, wird posthum zur «Pathétique» umgetauft. Passenderweise ertönen düstere Klänge der Vergänglichkeit, welche bei der Uraufführung 1893 in Sankt Petersburg auf Irritation stossen, sowohl seitens des Publikums als auch des Orchesters. Selbst für die Petersburger, welche mit melancholischen Werken vertraut sind, ist dieses Werk zu klagend. Trotzdem bleibt Tschaikowsky bei seiner Meinung, dass die «Pathétique» sein bestes, aufrichtigstes Werk sei.

Die Sinfonie beginnt in der Tiefe, mit einem leisen Lamentoso des Fagottes. Nach einem gehetzten Allegro-Thema eröffnen sich im ersten Satz die Türen der Vergangenheit: Tschaikowsky greift Themen seiner früheren Werke auf, wie Tatjanas Motiwik aus seiner Oper «Eugen Onegin» und weitere Motive aus seiner 5. Sinfonie. Als zweiter Satz ertönt eine Art Walzer, dessen Charakter durch den 5/4-Takt jedoch vollkommen verfremdet wird. Darauf folgt der entscheidende Eingriff Tschaikowskys in den herkömmlichen Verlauf einer Sinfonie: Er vertauscht die traditionellen Eigenschaften des dritten und vierten Satzes. Der dritte Satz, voller stürmischer Thematiken und Marschrhythmen, endet daher in einem finalwürdigen Höhepunkt, während der vierte Satz die Sinfonie pathetisch – ähnlich derer Anfang – im vierfachen pianissimo in tiefster Lage verklingen lässt. So schliesst die sechste Sinfonie nicht etwa wie die Fünfte oder Vierte mit einer verheissungsvollen Zukunftsvision, sondern versiegt langsam in einer hoffnungslosen Gegenwart.

Bewegende **MOMENTE**

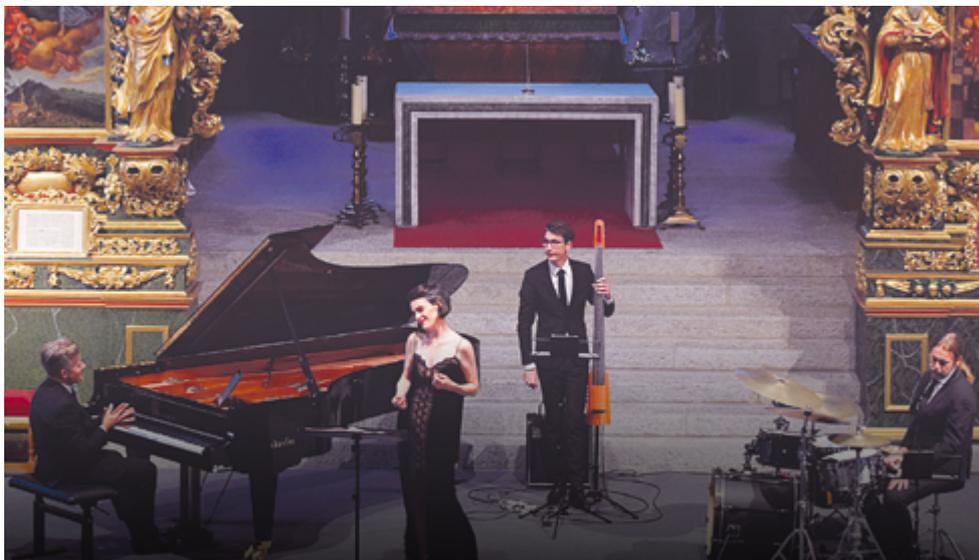


**Mit uns 20% auf Tickets.
Mehr für Winterthur.
Mehr für Sie.**

zkb.ch/musikkollegium



Zürcher
Kantonalbank



MUSIKDORF ERNEN*
JAZZKONZERTE
CHARL DU PLESSIS,
RACHEL HARNISCH

12./26./27. Juli, 6. August 2025



Tickets und Infos
www.musikdorf.ch